

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang Oktober 2014 Nummer 10

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Herbst bieten wir in unserer Gemeinde einen Kurs zur Taufvorbereitung für Erwachsene an. Meike Waechter und ich versuchen, das Wichtigste unseres christlichen Glaubens reformierter Prägung und seine Grundlagen zu vermitteln und dabei auch den Fragen der Teilnehmer gerecht zu werden. Bei Redaktionsschluss standen die Termine noch nicht fest. Wenn Sie Interesse haben, sprechen Sie Meike Waechter oder mich an. Natürlich sind auch Getaufte willkommen, die ihr christliches Grundwissen auffrischen wollen.

Mitte September haben wir von Hans-Jürgen Ristow Abschied nehmen müssen. Viele kannten ihn aus den Gottesdiensten und dem Predignachgespräch. Er hat nie aufgehört, über den Glauben und seine Botschaft nachzudenken. Deshalb war er fast immer im Gottesdienst und in den über Bibel, Predigt und Theologie nachsinnenden Runden. Sein freundliches und unermüdliches Fragen wird uns fehlen.

Meike Waechter und ich grüßen Sie herzlich
Ihr Jürgen Kaiser

..... Monatsspruch für Oktober

Ehre Gott mit deinen Opfern gern und reichlich, und gib deine Erstlingsgaben, ohne zu geizen.
(Sirach 35,10)

Manche Bibelworte kann man erst verstehen und akzeptieren, wenn man sie in ihrem Textzusammenhang liest. So erging es mir mit diesem Wort aus dem Buch Jesus Sirach, einer um 180 v.Chr. von einem Jesus ben Sirach verfasste weisheitliche Spruchsammlung. Beim ersten Lesen protestierte ich dagegen: Nein, Gott will nicht mit Opfern geehrt werden!

Ein Opfer - wenn es diese Bezeichnung verdient - tut immer weh, gleich welcher Art das Opfer ist. Dem Bauer tut es weh, die ersten Früchte nicht selbst zu genießen, sondern Gott zu opfern, dem Hirten tut es weh, die Erstgeborenen seiner Tiere nicht aufziehen zu dürfen, sondern Gott zu opfern. Kriegsoffer tun ebenso weh wie Verkehrsoffer, auch wenn diese Opfer nicht Gott dargebracht werden. Es tut auch weh, auf liebgewonnene Gewohnheiten zu verzichten. In der säkularen Welt wird viel von Opfern gesprochen. Obwohl sie nicht mehr Gott dargebracht werden, haben sie doch das gemein, dass sie in der einen oder anderen Weise weh tun.

Gott aber will nicht, dass wir leiden, schon gar

nicht durch das, was er von uns verlangt. Also protestierte ich gegen ein Bibelwort, das von mir verlangt, Gott mit meinen Opfern zu ehren.

Mein Unbehagen legte sich erst, als ich den Spruch in seinem Textzusammenhang nachlas. Es war einer jener Fälle, in denen ein Wort einen auf die falsche Spur setzt, weil es aus dem Zusammenhang gerissen wurde. In unmittelbarer Umgebung unserer Textstelle stehen Sätze wie diese: „Viele Opfer bringt dar, wer das Gesetz befolgt. Heilsopfer spendet, wer die Gebote hält. Speiseopfer bringt dar, wer Liebe erweist, Dankopfer spendet, wer Almosen gibt.“ (Sir 35,1-4).

Hier werden die verschiedenen, in der Tora vorgeschriebenen Opferarten umgedeutet. Es kommt nicht mehr darauf an, Tiere und Früchte in den Tempel zu bringen und sie dort auf dem Altar zu opfern. Gott gefällt viel mehr, wenn wir die Gebote halten, Liebe erweisen und großzügig den Armen geben.

Solch eine Ethisierung des Opferkultes findet sich auch an anderen Stellen der hebräischen Bibel, besonders bei den Propheten. Sie markieren einen epochalen Umbruch in der Religionsgeschichte: Glaubten die Menschen früher, Gott mit der Darbringung materieller Gaben gnädig stimmen zu können, brach sich schon in den Zeiten der hebräischen Bibel die Überzeugung Bahn, dass ein sozial verantwortliches Handeln Gott mehr gefällt als materielle Opfer.

Das Christentum folgt dieser Linie. Der Hebräerbrief erklärt den Kreuzestod Christi als vollkommenes und letztgültiges Opfer. Jedes weitere Opfern verliert damit seinen Sinn. Seither wird der Begriff des Opfers in religiösem Zusammenhang nur noch in übertragener Bedeutung verwendet. Ein gottgefälliger Lebenswandel kann ebenso ein Opfer genannt werden (Röm 12,1, EG 200,5; 414,1) wie das Singen und Beten im Gottesdienst: „Du willst ein Opfer haben, hier bring ich meine Gaben: mein Weihrauch und mein Widder sind mein Gebet und Lieder.“ (EG 446,5; vgl. 166,3; 449,3) Solche Opfer bring ich gern.

Jürgen Kaiser

.....Aus dem Inhalt

Editorial / Monatsspruch	65
Aus dem Consistorium / Asyl in der Kirche	66
Refugefest / Neues aus Dschibuti	67
Communauté francophone	69
Veranstaltungen / Konzerte	70
Mitgliederstand / Kontakte	71
Predigtplan / Impressum	72

Effizienz und Transparenz

Aus dem Consistorium und der Gemeindeversammlung

Bei einer Klausurtagung im Juli hat sich das Consistorium überlegt, wie es seine Aufgaben effizienter wahrnehmen kann. Wir haben beschlossen, uns in jeder Generalversammlung eine Stunde für einen Schwerpunkt zu nehmen. Im Oktober werden wir uns der Entwicklung der Kirchhöfe widmen, im November wird die Berufung neuer Anciens und im Dezember das neue Ausstellungskonzept des Hugenottenmuseums auf der Tagesordnung stehen.

Der Entwurf eines neuen Nutzungsvertrags für die Franz. Friedrichstadtkirche hat uns in der Generalversammlung am 10. September beschäftigt. Dieser Vertrag regelt im wesentlichen unsere Nutzungsrechte als Gemeinde und die Umlage der Betriebskosten. Das Kuratorium, das die Friedrichstadtkirche im Auftrag der Landeskirche verwaltet, hatte den alten Nutzungsvertrag gekündigt, weil ab kommendem Jahr ein anderer Dienstleister für das Gebäudemanagement und die Vermietung an Fremdveranstalter zuständig sein wird. „Besondere Orte“, ein Unternehmen in Trägerschaft des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte, das Erfahrung mit der Vermietung von Kirchen hat, löst die Firma C&L ab. Die durch die Vermietung sowie durch die Verpachtung der unteren Räume an das Restaurant Refugium erzielten Einnahmen verwendet das Kuratorium für die Gebäudeunterhaltung und die Finanzierung von Umbaumaßnahmen. Bei den Verhandlungen um den neuen Nutzungsvertrag gilt es sicherzustellen, dass auch bei verstärkter Vermarktung der Kirche die Gemeinden und die Kirchenmusik ihre Arbeit uneingeschränkt fortsetzen können.

Sarah Wayer erläuterte uns das Umweltkonzept der Landeskirche. Es bündelt Maßnahmen in so unterschiedlichen Bereichen wie Energieerzeugung, Mobilität, Land- und Forstwirtschaft, Öko-faire Beschaffung, Biodiversität, um auf allen kirchlichen Ebenen unserer Verantwortung für die Schöpfung gerecht zu werden. In einem ersten Gespräch versuchten wir herauszufinden, in welchen Punkten das für uns relevant werden könnte.

Gut besucht war die Gemeindeversammlung am 21. September nach dem Gottesdienst. Ausführlich berichteten die Secrétaires der verschiedenen Commissionen von den Planungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Vor allem neue Gemeindeglieder nutzten die Gelegenheit, einen Einblick in die Organisation und die Vorhaben der Gemeinde zu erhalten. Es zeigte sich, dass wir trotz einiger Fortschritte in den letzten Jahren noch weiter an der Transparenz der in den Reglements festgehaltenen Gemeindeordnung arbeiten müssen. Dr. Krämer hat es verstanden, einen fundierten Einblick in die finanzielle Situation der Gemeinde zu geben, ohne sich im Detail zu verlieren. *Jürgen Kaiser*

Senat verspielt Vertrauen der Flüchtlinge

Aus dem Verein "Asyl in der Kirche"

Der Verein „Asyl in der Kirche Berlin“ hatte zum offenen Mitgliedertreffen am 27. August Frau Evi Gülzow, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes Berlin Stadt-Mitte, eingeladen. Frau Gülzow berichtete über den Ablauf der Beratungen und Verhandlungen mit den Flüchtlingen aus der Gerhard-Hauptmann-Schule. Sie hatte den Eindruck, dass die Stadt Berlin ihre Versprechen an diese Personen nicht eingehalten hat, z.B. dass die massenhafte Abfertigung von Asylanträgen nicht einer „sorgfältigen“ – oder gar „wohlwollenden“ – Einzelprüfung entspräche.

Während der Verhandlungen hatten Diakonie und Caritas diese Personen einzeln beraten und versucht, für sie mögliche Argumentationslinien auszuarbeiten. Manche der Flüchtlinge entwickelten Vertrauen zu den beratenden Personen. Die Beratenden ihrerseits sind entsetzt darüber, dass der Senat pauschal alle Bemühungen zunichte gemacht hat. Das Vertrauen der Flüchtlinge wurde übel missbraucht und die Beratungsstellen sind ratlos.

Der Senat von Berlin, namentlich Innensenator Henkel, sorgte dafür, dass die Asylanträge dieser Personengruppe entweder abgelehnt wurden oder gar nicht in Berlin verhandelt wurden. Zuständig sei ein anderes Bundesland oder sogar Italien. Nicht nur die Bemühungen wurden konterkariert. Auch das Entgegenkommen der Arbeitssenatorin Dilek Kolat. Ärztliche oder psychologische Behandlungen und Gutachten sind für die Berliner Innenverwaltung kein Grund, einzelne Flüchtlinge in Berlin zu belassen. Ab 26.8. sollten die Sozialleistungen des Landes an die Flüchtlinge ganz eingestellt werden.

Diakonie und Caritas sehen in Zukunft keine Möglichkeit, Flüchtlingsberatungen weiterzuführen, wenn eine Vermittlung mit staatlichen Stellen unmöglich geworden ist.

Asyl in der Kirche ist entsetzt und fragt sich, ob die Beziehung der Berlin-Brandenburgischen evangelischen und katholischen Kirchen zum Senat nicht überdacht werden soll angesichts der menschenverachtenden Entschlüsse der Verwaltung des Innensensors. Bisher fehlt ein Aufschrei in der Presse und in den Kirchen. Aber ein Schmerzensschrei auch der hintergangenen Beratungsstellen ist fällig.

Nachtrag von Peter Becker: Im „Tagesspiegel“ vom Samstag, 29.8.2014, war zu lesen, dass der katholische Erzbischof von Berlin, Kardinal Woelki, die Flüchtlingspolitik des Senats kritisierte: „Woelki geißelt Flüchtlingspolitik des Senats“ – „Die Politik hatte den Flüchtlingen vom Oranienplatz und den Kirchen versprochen, die einzelnen Fälle in Berlin zu prüfen. Die Zusage wurde nicht eingehalten. Das ist nicht in Ordnung. Ich hoffe, dass sich der Senat an die Absprachen hält.“ *Sarah Wayer*

Herzliche Einladung zum

Refugefest

Feier des 329. Jahrestages des Edikts von Potsdam, mit dem 1685 französische Glaubensflüchtlinge in Berlin und Brandenburg Aufnahme fanden

29. Oktober, 19.00 Uhr Georges-Casalis-Saal

Festvortrag

Olivier Roux spricht über: „Das Leben der Reformierten in Frankreich nach der Widerrufung des Edikts von Nantes“

2. November, 11.00 Uhr Französische Friedrichstadtkirche

Festgottesdienst mit dem Chor

Hildegard und Olivier Roux werden auf deutsch und französisch predigen.

Anschließend Empfang. Es wird um Salat- und Kuchenspenden gebeten.

Hildegard und Olivier Roux, ein deutsch-französisches Pastorenehepaar aus Frankreich, waren von Oktober 2004 bis Sommer 2006 ehrenamtliche Pastoren der Communauté francophone.

Preisgekröntes Oval

Ein neuer Kirchraum in Dschibuti

Seit nunmehr drei Jahren unterstützt unsere Gemeinde die Finanzierung der Neugestaltung des Zentrums der EPED (Église protestante évangélique de Djibouti; dt.: Evangelische Kirche von Dschibuti). Neben unserer finanziellen Hilfe findet mittlerweile ein reger Austausch der beiden Gemeinden statt, insbesondere zwischen den beiden Kindergottesdienstgruppen. Eine große Stütze dieser Partnerschaft bilden die gelegentlichen Besuche des Pfarrers Michael Schlick hier in Berlin. Anfang September war dieser wieder zu Gast in unserer Gemeinde und hielt in der Französischen Friedrichstadtkirche einen Vortrag zur derzeitigen Lage der Baustelle in Dschibuti. Diesmal stand jedoch nicht der von unseren Spenden finanzierte „Berlin-Klassenraum“ im Vordergrund, sondern die seit 2009 währenden Umbauarbeiten am Kirchraum (frz.: temple).

Dieser befindet sich ebenso wie die Schulräume auf dem Gelände des Gemeindezentrums, welches an der Haupt- und Prachtstraße Dschibuti-Stadts, dem Boulevard de la République, gelegen ist. Inmitten repräsentativer Regierungsbauten und beeindruckender Kirchgebäude anderer Konfessionen (ka-

tholisch, griechisch-, äthiopisch-orthodox) ist der temple in seiner Architektur bewusst schlicht und zurückhaltend.

Doch hatte an diesen noch aus der Episode der französischen Gouverneure stammenden Gebäuden der Zahn der Zeit im wahrsten Sinne genagt. Der Putz bröckelte, die Wände waren von Rissen gezeichnet und die technische Ausstattung in Verwaltung und Schule konnte man kaum als angemessen und aktuell bezeichnen. Hinzu kamen auch nicht direkt sichtbare Mängel; so entdeckte man zum Beispiel während der Bauarbeiten in einem der metallenen Grundpfeiler, welche im Boden verankert den temple tragen sollen, ein zentimetergroßes Loch. Hinzu kommen, dass der zum einst ruhigen Boulevard errichtete Zaun längst nicht mehr genügend Schutz vor Straßenlärm und Blicken bot, sowie die, durch die Errichtung einer „Tribüne“ in der Mitte des Kirchraum-Inneren verursachte, starke Einschränkung der nutzbaren Fläche. Aufgrund dieses Bauzustandes des temple im Jahre 2008 war eine Restaurierung und Neugestaltung vonnöten.

Man entschloss sich, für den temple einen völlig neuen Raum zu konzipieren und beauftragte einen Architekten aus Frankreich mit der Aufgabe. Die

eigentümlichen Bauvorschriften in Dschibuti unter-sagten allerdings das Abreißen des alten Kirchgebäudes. So war bereits festgelegt, dass der neue Bau „aus dem alten heraus entstehen“ musste.

Ein erster Schritt hierzu bestand in der Erneuerung des vom Boden bis zur Decke reichenden Kreuzes, welchem eine statisch tragende Rolle zukommt, nämlich das Gewicht des Daches zu halten und zu verteilen. Wie auf der gesamten Baustelle band man auch hier junge noch ungelernete Arbeitskräfte mit ein. Diesen dient die Baustelle als Ort für eine anerkannte berufliche Ausbildung durch aus dem Ausland kommende Fachleute. Die Einweihung des neuen Kreuzes kann man als Grundsteinlegung des Neubaus betrachten. Diese Feier fand im mittlerweile „wandlos“ gewordenen Stahlträger-Gerippe des alten temple im Beisein der Gemeinde statt.

Nun zum Entwurf des Architekten für die Neugestaltung: Inspiriert von den kreisförmigen, Tukul genannten Lederhütten, der ursprünglichen Behausung der Einheimischen Nordostafrikas, sowie der traditionell runden Form äthiopischer Kirchen, entwarf der Architekt einen ovalen Raum für den neuen temple. In der evangelischen Gemeinde von Dschibuti, wo eine große kulturelle Vielfalt herrscht und die Sprache stets eine Barriere während des Gottesdienstes bildet, sind Gesten und Symbole entsprechend wichtig. Die wohl wichtigste Geste für die Gemeinschaft aller Christen ist das gemeinsame Abendmahl im Gottesdienst, zu welchem sich die Gemeinde im Kreis aufstellt. An diese im Kreis erfahrene Gemeinschaft soll durch die runde Form des Neubaus erinnert werden.

Nach Johannes Calvins Verständnis soll eine Kirche in erster Hinsicht ein Gebetsraum sein, wo man sich in Stille dem Gespräch mit Gott hingeben kann. Nach diesem Vorbild ist auch der neue temple in Dschibuti gestaltet: Es gibt nur wenige und kleine Fenster, welche der Unruhe der Außenwelt sowie der Sonne, die im heißen Dschibuti ohnehin ein ständiger Feind ist, keine Gelegenheit bieten sollen, die Ruhe im Innern zu stören. Die Ausnahme bildet ein Fenster auf der Längsseite, wo sich die Mauern des neuen und alten Kirchraums überschneiden. Dieses reicht bis zum Boden und bietet Blick auf ein kleines, sich vor dem Gebäude befindendes Wasserbecken, welches Frische und Ruhe symbolisiert und für gewisse Lichteffekte des vom Wasser reflektierten Sonnenlichtes im Inneren sorgt.

Das Oval befindet sich leicht schräg geneigt innerhalb der rechteckig angeordneten Wände des al-

ten temple. Dazwischen bleibt ein Freiraum, welcher als Gang zwischen dem alten und dem neuen Gebäude an einer Seite um das Oval herum führt. Diesem Gang muss man von außen hineintretend ein kleines Stück weit folgen, bevor man erst zum Eingang des Ovals findet. Dieser ist absichtlich „versteckt“, um ebenfalls Sonne und Geräusche fernzuhalten und die Stille zu wahren. Zugleich bietet dieser Weg für den Besucher einen Übergang von der grellen Helligkeit draußen zur andächtigen Dunkelheit im Innern hin. Auch dieses Konzept des Gangs ist bewusst von äthiopischen Kirchen inspiriert.

Ebenso wichtig wie die gestalterischen Anspielungen auf örtliche traditionelle Gebäudeformen ist die Verwendung heimischen Baumaterials; so ist die Wand des neuen Kirchraums mit aus der Region kommenden Ziegeln gemauert. Für das Verputzen

wird nach einer marokkanischen, schon fast in Vergessenheit geratenen Methode gearbeitet. Auch hierbei nutzte man die Gelegenheit, um auf der „Schulbaustelle“ diese Technik an ungelernete Jugendliche weiterzugeben und sie auf diese Weise zu spezialisieren. Die das äußere Gelände betreffende Umgestaltung umfasst einen Palmengarten, der wiederum Frische vermittelt, und eine zur Straße hin gemauerte Abgrenzung, die eine größere Geborgenheit als der bisherige Zaun gibt.

Jedoch haben die Bauarbeiten, anders als geplant, diesen Sommer noch nicht beendet werden können. Dies liegt vor allem an einer Finanznot, die die Gemeinde plagt. Außerdem bedarf auch das mittlerweile abgenutzte noch mit Asbest gebaute Dach des temple dringend einer Erneuerung.

Auch wenn noch einiges auf der Baustelle zu tun bleibt, haben das mutige Projekt und der originelle Entwurf des Architekten bereits für öffentliches Interesse gesorgt. Ein französischer TV-Sender hat eine Anfrage für eine Dokumentation über den temple und die Gemeinde in Dschibuti gesendet; und es überrascht kaum, dass der Architekt, zurück in Frankreich, für diese Neugestaltung des Kirchraums mit einem Preis geehrt wurde.

Der temple wird - einmal vollendet - den Bedürfnissen der Gemeinde vollends entsprechen: Er ist multifunktional und zugleich auch als Gebetsstätte erkennbar, ganz ohne seine Würde als Gotteshaus einzubüßen. Wir freuen uns mit der Gemeinde in Dschibuti über dieses gelungene Projekt und hoffen, dass es bald und ohne weitere Komplikationen fertiggestellt werden kann.

Georg Krämer

Dschibuti – Berlin

Ein Gottesdienst, der Grenzen überwindet

Am 12. Oktober wird etwa zur selben Zeit bei uns in der Friedrichstadtkirche und in der Eglise Protestante Evangelique de Djibouti ein Gottesdienst gehalten, den wir in besonderer Verbundenheit mit unseren Geschwistern in etwa 7.000 km Entfernung feiern möchten. In Berlin wird aus der Gemeinde in Dschibuti erzählt und für sie gebetet. In Dschibuti wird aus Berlin berichtet und für uns gebetet. Wir singen dieselben Lieder und predigen über denselben Bibeltext. Feiern Sie mit!

Uns en Jésus Christ

„Il n’y a plus ni juif ni grec, il n’y a plus ni esclave ni homme libre, il n’y a plus ni homme ni femme“ écrit l’apôtre Paul dans Galates III, 27 à 29.

Tous les hommes donc ont la même valeur, et constituent par leur foi une unité, même s’ils peuvent différer par l’apparence, le sexe, la culture.

Quelle bombe ce message a-t-il dû être dans un monde où toutes les activités techniques, commerciales, artistiques reposaient sur des esclaves, où les femmes retirées dans les gynécées, où les citoyens constituaient une minorité!

Mais le contenu révolutionnaire persiste aujourd’hui même si les contextes ont changé; notre monde globalisé se sépare de plus en plus entre ceux qui vivent en paix et ceux qui souffrent dans la guerre, entre ceux qui vivent dans une consommation effrénée et ceux qui ont tout perdu, entre ceux qui ont un emploi et ceux qui sont au chômage. Dans de nombreux pays, les étrangers sont repoussés, stigmatisés par les habitants d’un quartier, d’une ville. Et les études PISA ont bien montré que la différence des niveaux scolaires s’explique en partie par les différences sociales.

La parole de Paul nous interpelle sur cette notion d’égalité qu’aucun système politique n’ose aujourd’hui proposer, mais en même temps elle peut faire problème „parce qu’elle réduit à néant ce à quoi nous nous accrochons si souvent pour fonder notre identité: culture, statut social, langue, sexe. Dans un monde où les affirmations identitaires sont si exclusives, parfois si violentes, à quelles fraternités l’Evangile nous invite-t-il?“ (cf le semainier: 2017, nos thèses pour l’Evangile).

C’est cette difficile question que le récent congrès de la CEEFE à Versailles avait mise à son ordre du jour, c’est un débat que nous ne devrions pas cesser de reprendre dans nos communautés.

Permettez-moi de vous rappeler un des plus vibrants appels à l’unité en Dieu, exprimé par Voltaire dans la Prière à Dieu (traité sur la tolérance): „*que les petites différences entre les vêtements qui couvrent nos débiles corps, entre tous nos langages insuffisants, entre tous nos usages ridicules, entre toutes nos lois imparfaites, entre toutes nos opinions insensées, entre toutes nos conditions si disproportionnées à nos yeux et si égales devant Toi, que toutes ces petites différences qui distinguent les atomes appelés hommes ne soient pas des signaux de hai-*

ne et de persécution... Que ceux qui couvrent leur robe sous un manteau de toile blanche pour dire qu’il faut t’aimer ne détestent pas ceux qui disent la même chose sous un manteau de toile noire ... Puisse-tous les hommes se rappeler qu’ils sont frères! Ne nous haïssons pas, employons l’instant de notre existence à bénir également en mille langages divers depuis Siam jusqu’à la Californie Ta bonté qui nous a donné cet instant.“ Claudine Hornung, membre du conseil presbytéral de la communauté francophone protestante de Berlin

Le conseil presbytéral remercie pour leur soutien: Mme Christine Urban, M. Tobbit, Claude Vallotton, Kurt Anschütz, Jean Luther Muluem, R.Popp.

Les cultes en Octobre seront assurés par Hildegard et Olivier Roux. A partir du 4 Novembre, le pasteur Pedroli prendra ses fonctions dans notre communauté.

Djibouti- Berlin
Un culte qui transcende les frontières
Le 12 Octobre les cultes qui se déroulent presque au même moment dans la Friedrichstadtkirche de Berlin et à l’Eglise Protestante Evangélique de Djibouti marqueront nos liens fraternels en dépit des 7000 km qui nous séparent. A Berlin, nous entendrons parler de la vie de la paroisse de Djibouti et nous prierons pour eux. A Djibouti, ils entendront parler de la paroisse de Berlin et ils prieront pour nous. Nous chanterons les mêmes chants et prêcherons sur le même texte. Venez partager cette expérience.

..... Les cultes en octobre

Dimanche 5 octobre	Roux, Sainte cène
Dimanche 12 octobre	M. Waechter, H. Roux, culte bilingue d’échange avec Djibouti, repas
Dimanche 19 octobre	Roux
Dimanche 26 octobre	Roux

29 Octobre : conférence donnée à 19 heures par les pasteurs Roux (salle Casalis) sur:

“Les Huguenots en France après la révocation de l’Edit de Nantes”.

2 Novembre : fête du Refuge, culte bilingue avec les pasteurs Roux



Huguenottenkirche

Mittwoch, 01.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 02.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Dienstag, 07.10. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
Mittwoch, 08.10. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 09.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 11.10. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
Mittwoch, 15.10. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 16.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 29.10. 19.00 Uhr	Refugefestvortrag im Casalis-Saal
Donnerstag, 30.10. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

Musikalische Andacht in Halensee

Am 18. Oktober wird es in Halensee zur Andacht von Pfarrerin Waechter Werke für Flöte und Orgel geben. Das genaue Programm steht noch nicht fest.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 21.10. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.10., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Carsten Klomp (Heidelberg) spielt die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach in einer eigenen Bearbeitung. Eintritt frei.

Sonntag, 19.10., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Das Ensemble „just four cellos“ Berlin spielt Originalwerke und Bearbeitungen für vier Violoncelli von Johann Sebastian Bach, Maurice Ravel, Isaac Albéniz u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Was kann man heute noch glauben? Naturwissenschaft und Theologie. 07.10., 18 Uhr, Haus der EKD

Wie kann man von Gott im Himmel reden und das Universum erforschen? Was bleibt als Grund für Gottvertrauen in einer Welt, in der die Gesetze von Zufall und Notwendigkeit herrschen? Hütet die Religion eine andere Erkenntnis, die sich nicht durch naturwissenschaftliches Denken ersetzen lässt? Im Zeitalter des naturwissenschaftlichen Denkens muss der christliche Glaube neu formuliert werden, um überzeugende Antworten für Menschen der Gegenwart geben zu können. Der Ratsvorsitzende der EKD Nikolaus Schneider und der Wissenschaftspublizist Martin Urban werden dieses Gespräch mit dem Theologen und Diplom-Ingenieur Frank Vogel-sang führen.

Dr. Rüdiger Sachau

Politische Vesper, Sonntag, 5. Oktober, 16 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt

Abgekoppelt. Adivasi in Indien – Menschen erleiden Entwicklung

Die Adivasi sind eine der größten nationalen Minderheiten, vielleicht auch so etwas wie die Ureinwohner Indiens – Adivasi heißt: die ersten Menschen. Sie sind gesellschaftlich mehr und mehr zu Letzten geworden. Das Land, das sie für ihre traditionelle Lebensweise brauchen, wird ihnen genommen von denen, die von der rasanten wirtschaftlichen und technischen Entwicklung Indiens profitieren und das Land als Rohstoffquelle oder Ort für industrielle Produktion nutzen wollen. Die Situation hat sich seit dem Wahlsieg der Hindu-Nationalisten verschärft, weil diese Partei zum einen auf Neoliberalismus setzt (ein Euphemismus für möglichst schranken- und hemmungslosen Kapitalismus), zum anderen höchst illiberal alle Nichthindus unterdrückt, an den Rand drängt. Viele Adivasi sind Christen, und die bilden einen großen Teil der indischen Gossner-Kirche. Und zu den Zielen der Politischen Vespere gehört, auch auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das angesichts grelleren und brennenderen Unrechts verdrängt und vergessen wird.

Wir werden uns informieren, das Gehörte im Licht der biblischen Botschaft reflektieren, wir werden beten und zu einem Handeln anregen, das diesem Beten entspricht. Wie an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Geburtstage

Am 04. September vollendete Frau Ruth Schömbbs geb. Duclos das 88. Lebensjahr;

am 04. September Herr Hans Joly das 80. Lebensjahr;

am 06. September Anneliese Wolf geb. Holz das 88. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut Walther geb. Claude das 94. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula Dupuis das 87. Lebensjahr;

am 17. September Herr Jörn Henrich Walter das 80. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna Kobiela geb. Hannover das 93. Lebensjahr;

am 28. September Frau Liselotte Villaret geb. von Schlachta das 81. Lebensjahr.

Sterbefälle

Herr Dieter Chartlet verstarb am 13. August im Alter von 85 Jahren;

Herr Professor Dr. Hans-Jürgen Ristow verstarb am 08. September im Alter von 77 Jahren.

Aufnahme

Am 10. September wurde Frau Juliane Schnappka in die Gemeinde aufgenommen.

Was wir wirklich zum Leben brauchen... von Jürgen Kaiser

Gutes Brot in Not, wie Elia eines bekam, guten Wein beim Fest, wie in Kana.
Guten Schlaf und einen vielversprechenden Traum, wie Jakob ihn hatte.
Einen Berg, um Gott zu treffen, wie Mose einen fand,
und eine Stadt, in der Gott im Zelt wohnt, wie der Seher eine sah.
Ein Lied von Paul Gerhard, wenn die Seele was zum Singen braucht.
Arbeit, die du gern machst, und den Sabbat, weil Arbeit nicht alles ist.
Einen Menschen, den du liebst, einen Menschen, der dich liebt,
und den Segen, damit die beiden derselbe sind.
Freiheit von Zwängen, wie Paulus sie durch Christus gewann.
Und einen Gott, wie Jesus einen hatte, der sein Angesicht leuchten lässt
und dich weckt, wenn du tot bist.

Kontakte

Pfarrer
Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
Kaiser@franzoesische-kirche.de
Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
Waechter@franzoesische-kirche.de

Kirchhöfe
Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Gemeindebüro
Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
buero@franzoesische-kirche.de
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Hugenottenmuseum
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Diakonie
Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
buero@franzoesische-kirche.de

Fontane-Ausstellung
Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit
Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
weniger@franzoesische-kirche.de
Französische Friedrichstadtkirche
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Communauté protestante francophone
Mde. Claudine Hornung | claurouss@gmx.de
www.communaute-protestante-berlin.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Archiv, Bibliothek
Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
Französischer Dom
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Bankkonten
Consistorium der Französischen Kirche
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
So 05.10.	Loerbroks	Kaiser	Roux
16 Uhr: Politische Vesper: „Abgekoppelt. Die Adivasi in Indien“			
So 12.10.	von Bremen	Waechter / Roux, Solidaritätsgottesdienst mit Dschibuti, zweisprachig mit repas	
So 19.10.	Frielinghaus	Waechter	Roux
So 26.10.	Staffa	Hachfeld	Roux
So 02.11.	Loerbroks	Refugefest: Roux / Kaiser, zweisprachig, mit Chor, anschl. Empfang	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt (außer in den Schulferien). Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 18.10. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter

So 19.10. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

So 05.10. 10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst

So 12.10. 18.00 Uhr: Rugenstein

So 19.10. 10.00 Uhr: Rugenstein

..... Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 1300. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.